

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Beizeile 20 Pfg.
Zerurf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 103.

Montag, den 6. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Ordnung in Österreich?

Graf Czernin ist gegangen, aber die Notwendigkeit mit starker Hand der inneren Auflösung des Reiches entgegenzutreten, ist geblieben. Die Regierung mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler an der Spitze hat sich endlich zu entscheidenden Entschlüssen aufgerafft — ob sie allerdings auch die Kraft haben wird, sie durchzuführen, das ist eine andere Frage. Eine Frage, auf die sehr viel ankommen wird für die Zukunft der Donaumonarchie; man kann sogar ruhig sagen: alles. Es geht um den Staat selbst, nicht nur um diesen oder jenen seiner Bestandteile. Nach langem Zögern und Schwanken hat sich endlich auch die Wiener Regierung von diesem Sachverhalt überzeugen müssen, und nun will sie einen Anlauf unternehmen, um sich dem drohenden Unheil entgegenzuwerfen.

Es handelt sich natürlich um den Kampf gegen die Fischen und ihre maßlosen nationalen Ansprüche, denen sich seit einigen Jahren die Südslaven angeschlossen haben. Die einen wie die andern begannen mit staatsrechtlichen Forderungen, die sie zunächst im Rahmen der Gesamtmonarchie durchzusetzen suchten; seit dem Thronwechsel in Wien, und seitdem die russische Revolution das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker in aller Eile Mund gebracht hatte, arteten ihre Agitationen immer mehr und immer rücksichtsloser aus, bis die Herrschaften sich schließlich gar keinen Zwang mehr auferlegten und auf die volle Unabhängigkeit der neuen Staatsgebilde losstürzten, auf die sie es abgesehen haben. Man erinnert sich der verschiedenen Zugeständnisse, mit denen der schwärmerische Sinn des jungen Kaisers die angeblichen Vorkämpfer dieser nationalen Bestrebungen für die gemeinsame Sache zu gewinnen hoffte, der Vergünstigung von Kramatsch und Genossen zum Beispiel. Es half nichts, die Bewegung nahm einen immer wilderen Charakter an, und schließlich muß man wohl sagen, daß sie einen Grad erreichte, der auch die hartgesottensten Versöhnungspolitiker verstümmen ließ. Niemand wunderte sich mehr, als aus der Ukraine gemeldet wurde, daß mehrere österreichisch-ungarische Truppen dort den hartnäckigsten Widerstand fanden, so oft sie auf — tschechische Regimenter stießen, die sich sogar wiederholt durch unsere Linien durchzuschlagen suchten, um bei den Roten Garben Groß-Rußlands Zuflucht zu suchen. Niemand wunderte sich auch mehr, wenn jetzt in Italien tschechisch-slovakische Bataillone aufgestellt werden, und kaum hält man sich noch darüber auf, wenn aus Prag berichtet wird, daß der 1. Mai, sonst ein Tag der Demonstrationen für die sozialistische Arbeiterbewegung gegen Staat und Gesellschaft, diesmal von der gesamten tschechischen Bürgerschaft, von ihren bestehenden Klassen, der Beamenschaft ebenso wie von den Massen der Industrie- und Landarbeiter durch begeisterte Kundgebungen für den von Österreich unabhängigen souveränen tschechisch-slovakischen Staat gefeiert wurde. Wenn man auch jetzt noch in Wien die Augen verschließen wollte vor der Entwicklung, die hier im Zuge ist, dann müßte es bald zu spät sein für die Erhaltung der Monarchie, so wie Kaiser Franz Joseph sie seinem Nachfolger übergeben hatte.

Am nächsten Dienstag sollte das Abgeordnetenhaus wieder zusammentreten, in seiner alten, unveränderten Verfassung. Der Ministerpräsident hat den Parteiführern indessen mitgeteilt, daß sie sich noch etwas gedulden müßten, da er erst einmal etwas Ordnung im Lande schaffen und dabei nicht durch die Parlamentsredner gestört sein möchte. Einmal sollten in Böhmen Kreishauptleute ernannt und ihnen die Landesbezirke nach ihrer nationalen Zugehörigkeit zugewiesen werden — das bedeutet also die von den Deutschen mit wachsender Entschiedenheit geforderte Zerteilung des Landes, die tschechisch-friedliche Trennung in deutsche und tschechische Verwaltungsbezirke, da die beiden Völkerschaften sich nur doch einmal nicht mehr miteinander vertragen können. Dann aber soll im Süden der Monarchie den Agitationen, welche die Nationalitäten untereinander verhetzen, das Verhältnis der Volksstämme zueinander vergiften und das Staatswesen gefährden, mit den gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden. Das werde natürlich eine gewisse Erregung unter den Parteien hervorrufen, und deshalb sei es besser, die Wiederaufnahme der Parlamentsarbeiten zunächst einmal auf kurze Zeit zu verschieben. Herr v. Seidler hörte sich, was die Parteiführer auf diese Eröffnung zu erwidern hatten, mit der gebotenen Höflichkeit an; auf das Neben wird es nun aber in Österreich für eine Weile weniger ankommen als auf die Tat.

Die Politik der starken Hand ist an der Donau vielleicht noch niemals so dringlich gewesen wie in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges. Riesengroß hat die Staatsleitung die inneren Schwierigkeiten sich aufzuwerfen lassen, ehe sie sich dazu entschließen mochte, ihnen ein Halt zu gebieten. Nun aber ist es so weit. Wir können den verbündeten Staatsmännern nur den Wunsch mit auf den Weg geben, daß sie fest zugreifen möchten, da nun einmal zugegriffen werden muß. Nichts wäre verheißlicher in dieser Lage, als auf halbem Wege stehen zu bleiben. Es wird einen harten Kampf geben, ganz gewiß, er muß aber geführt und er muß gewonnen werden, wenn die Monarchie nicht zugrunde gehen soll.

Einigung mit Holland.

Zufriedenstellende Lösung aller schwebenden Fragen
Berlin, 4. Mai.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben am 27. April die deutsch-niederländischen Verhandlungen über die Durchfuhr

und über die Rheinschifffahrt zu einer grundsätzlichen Einigung über alle aufgeworfenen Fragen geführt. Auch über die Frage der Durchfuhr und Ausfuhr von Sand und Kies, deren Menge von der niederländischen Regierung angenommen wurde, kam eine Einigung zustande.

Nur ein Punkt, der insbesondere mit der Wiederöffnung des Güterverkehrs auf der Bahn Roermond-Damont zusammenhing, bedurfte noch der Aufklärung. Auch hierüber ist inzwischen Einigung erzielt, so daß die Angelegenheit als geregelt angesehen werden kann.

Alle Versuche des Verbandes, insbesondere Englands durch allerlei dunkle Machenschaften das deutsch-holländische Abkommen zu hintertreiben, sind also gescheitert.

Die Umwälzung in der Ukraine.

Aussprache im Hauptausschusse des Reichstages.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde die Entwicklung der Dinge in der Ukraine erörtert. Im Auftrag des Reichskanzlers gab der Vizekanzler v. Baper eine nähere Darstellung zunächst über die Verhältnisse in der Ukraine. Es kommen drei Ereignisse in Betracht: 1. Die Feldbestellungserlässe des Feldmarschalls v. Eichhorn, 2. die Festnahme von Regierungsmitgliedern in der Rada, 3. die Umwandlung der Regierung und Aufbau derselben auf anderer Grundlage. Die Aussprache, die der Abg. Scheide mann (Soz.) mit einer längeren Darstellung der Ereignisse und einer scharfen Kritik des Erlasses des Feldmarschalls v. Eichhorn eröffnete, wurde für vertraulich erklärt.

Der Austausch der Warenvorräte.

Wie die Köln. Stg. hört, können wir allem Anschein nach mit der Umwälzung in der Ukraine zufrieden sein, denn nach vorliegenden Nachrichten und der an den unterrichteten Stellen herrschenden Auffassung haben wir von der neuen Regierung die Herstellung geordneter Verhältnisse und erhöhtes Verständnis für den zu erstrebenden gegenseitigen Austausch zu erwarten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorräte, die wir brauchen, vorhanden sind und daß es nur darauf ankommt, daß wir die Herüberführung der Vorräte von uns aus organisieren. Amtliche Nachrichten zeigen, daß in dieser Beziehung die Dinge in erfreulicher Vorwärtswegung sind.

Die neue Regierung.

Der russische General Skoropadski, der zum „Hetman der Ukraine“ ernannt worden ist, hat ein Manifest erlassen, das die Umwälzung rechtfertigt. Das Manifest erklärt alle Minister und ihre Stellvertreter für abgesetzt.

Es wird ferner ein neues Wahlgesetz zum ukrainischen Landtag angekündigt und stellt das Privateigentumsrecht als Grundlage der Kultur und Zivilisation in seinen Grenzen wieder her. Das freie Verfassungsrecht des Grundbesitzes ist wiederhergestellt. Weitgehende Maßnahmen zur Enteignung des Großgrundbesitzes gegen Entschädigung zur Verteilung an die ukrainischen Bauern sollen beschloffen werden.

Der neue Hetman hat ein Kabinett bestätigt, an dessen Spitze Ministerpräsident Wassilento (Radetzki) steht. Der Kuchera hat Posten übernommen. Nach der Parteizugehörigkeit der Mehrheit der Kabinettsmitglieder scheint sich ein starkes Vorwiegen der Richtung zu ergeben, die einen Anschluß an Rußland zuneigt.

Die Wahrheit über Sibirien.

Rußlands Einspruch gegen Japans Vorgehen.

Wie die jetzt bekanntwerdenden russischen Funkprüche zeigen, hat die Landung der Japaner in Wladivostok, die der französische Volschaffer in Moskau, Rouleus, in einer Mitteilung an die Presse zu rechtfertigen suchte, zu einer rechten Verhöhnung zwischen Rußland und Frankreich geführt. In einem Funkpruch des Volkskommissars des Äußeren, Tschitscherin, heißt es:

„Wie schwierig auch Rußlands Lage sein mag, so kann doch weder das russische Volk noch die Regierung der Sowjets in irgendeiner Form zulassen, daß die offiziellen Vertreter der Alliierten sich mit solchem Vandalismus, wenn auch unter dem Deckmantel diplomatischer Redensarten, in die inneren Angelegenheiten Rußlands mischen, unter der Androhung, ihm Landestheile mit Gewalt zu nehmen. Wir müssen in der bestimmtesten Form die mit der japanischen Landung in Wladivostok bezweckten Absichten, die durch Rouleus gefördert werden, zurückweisen. Die japanische Landung ist ein Akt der Seeräuberei, und wir sind nicht geneigt, der japanischen Regierung irgendwelche Genußnahme zu gewähren.“

Tschitscherin sagt dann weiter: Der Versuch, das Vorgehen Japans zu rechtfertigen mit der angeblichen Drohung durch die deutsche Kriegsgefangenen, die dort zusammengepackt werden, um das Land zu kolonisieren, sei misslungen; denn die englisch-amerikanische Kommission, die Sibirien bereiste, habe berichtet, daß kein Kernchen Wahrheit in der Vangemacherei vor den deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien enthalten sei. Rouleus habe diesen Bericht kennen müssen.

Der Funkpruch schließt: „Rußland ist noch nicht so machtlos, daß es jeder fremden Macht gestatten müßte, sich einen Teil seines Landes zu sichern. Es wird mit allen Mitteln hiergegen ankämpfen und kann unterdessen nur auf das energischste gegen die unter dem Deckmantel gefälschter diplomatischer Formeln ausgeführten widerrechtlichen Pläne Rouleus protestieren. Ein Vertreter der französischen Regierung, der zur Verschlechterung der Be-

ziehungen zwischen Frankreich und Rußland beiträgt, kann im Gebiete der russischen Republik nicht geduldet werden. Die Regierung der russischen föderativen sozialistischen Sowjetrepublik drückt die Überzeugung aus, daß Herr Rouleus unverzüglich von der französischen Regierung abberufen wird.“

Weitere Maßnahmen der Verbandsmächte.

Das in Marseille erscheinende „Echo de Chine“ gibt bekannt, nach einer Konferenz der Ententegeallierten sei die französische Garnison von Weking zur Bekämpfung deutscher Nachschaffungen in Sibirien mit Artillerie nach Chardin entsandt worden.

Die Begründung ist ein Vorwand, um das japanische Vorgehen in Wladivostok, wie von den Engländern, so auch durch ein französisches Detachement, bündnismäßig unterstützen zu lassen. Der Vahnschuh in Chardin steht aber vertragsmäßig nur den Russen und Chinesen zu. Allem Anschein nach ist die Meldung die Antwort auf Rußlands Protest und die verlangte Abberufung des Volschaffers Rouleus.

Finnlands Befreiung.

Die Niederlage der Roten Garde.

Seit auf den Hilferuf der finnischen Regierung deutsche Truppen bei Hangö im Südwesten Finnlands gelandet sind, haben die Roten Garben mit jedem Tage mehr an Boden in Finnland verloren. Nach mehreren verlustreichen Gefechten sammelte die Rote Garde, die nach



finnischen Berichten, von Rußland immer noch unterstützt wird, ihre Hauptstreitkräfte im Südwesten Finnlands offenbar in der Absicht, einen Gewaltstreich gegen das ihnen entrissene Hangö zu unternehmen. In einer blutigen Schlacht wurde der Feind von deutschen und finnischen Truppen geschlagen, umzingelt und zur Übergabe gezwungen. Die Schlacht fand zwischen Lahti (Lahti) und Tawastehus statt. 20.000 Mann fielen in unsere Hand. Südwest-Finnland ist damit vom Feinde befreit. Ganz Finnland ist in der Gewalt der Regierungstruppen. In Verbindung damit ist interessant, daß nach finnischen Meldungen nördlich von Petersburg stark russische Streitkräfte zusammengezogen werden. Die russischen Grenztruppen setzen trotz der Neutralitätsverpflichtungen Tag und Nacht die Beschickung der finnischen Truppen fort.

Die Engländer an der Murmanküste.

Vor einiger Zeit schrieb die Londoner „Times“, daß die Landung der Engländer an der Murmanküste (Halbinsel Kola) im Einverständnis mit der Moskauer Regierung erfolgt sei, um von hier aus gemeinsam mit den Russen gegen die Weißen Garben in Finnland vorzustoßen. Vor der russischen Regierung und in maßgebenden russischen Kreisen wird nun zwar abgelehnt, daß man mit England gemeinsam vorgehen wolle, aber ihre ganze Haltung ist so wenig einwandsfrei, daß Finnland notgedrungen Abwehrmaßnahmen treffen mußte. Die russische Regierung wird sich, wenn es zu ernstlichen Kämpfen am Murman kommen sollte, die Schuld zuschreiben haben, denn die ganze Entwicklung zeigt, daß russischerseits nicht aufrichtig vorgegangen ist.

Errichtung einer finnischen Monarchie?

Wie aus Stockholm berichtet wird, wächst in Finnland die Stimmung für Errichtung einer finnischen Monarchie täglich. Alle Zeitungen von Helsinki haben sich dem Gedanken der Monarchie angeschlossen. „Suomen Uutiset“ betont, daß für Finnland mit seinen scharfen Gegensätzen ein Staatsoberhaupt notwendig sei, das über den streitenden Parteien stehe, eine Bedingung, die ein Präsident, der aus dem Wirrwarr der Parteigegensätze hervorgehe, niemals erfüllen könne. Das Bauernorgan „Svenska Tidningen“ erklärt, daß die finnische Bauernbevölkerung entschieden monarchisch gesinnt sei. Es heißt, man beabsichtige nicht, die Volksstimmung durch eine besondere Abstimmung zu prüfen und werde wahrscheinlich nur das Volkstheater befragen, das am besten die Vertretung des finnischen Volkes darstelle.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier. (Woff-Büro. Amtlich.)

5. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach starker Feuertorbereitung griffen französische Divisionen unsere Stellungen am Kemmelberg und bei Baillens vergeblich an. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen und ließen mehr als 300 Gefangene in unserer Hand. Der beabsichtigte Angriff einer englischen Division westlich von Baillens kam unter unserem Feuer nicht zur Entfaltung.

Südlich von Hebuterne scheiterten starke englische Vorstöße. An den Kampffronten beiderseits der Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war namentlich bei Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 5. Mai. Das 10. Gef. Reg. erlitt an der südlichen Hauptkampffront ungeheure Verluste. Die Division der es angeführte, wurde vom deutschen Angriff derartig überrumpelt, daß sie in vollkommen aufgelöstem Verstande aus der Front zurückgezogen und neu organisiert und aufgefüllt werden mußte. Ein Bataillon verlor das erste Mal 350 Mann, das zweite Mal 400 Mann und den ganzen Stab. Der Ersatz bestand hauptsächlich aus Arbeitern, Trainformationen und ganz jungen Rekruten. Unter den erbeuteten englischen Schriftstücken aus den Kämpfen der letzten Tage fand sich eine Generalkarte mit der Überschrift „Vertraulich“. Sie stellt Belgien und einen Teil Nordfrankreichs dar und wurde vom britischen Kriegsamt bereits 1913 gedruckt, ein neuer Beweis, daß man englischerseits mit einem Aufmarsch an der Seite Frankreichs in Belgien gerechnet hatte.

Die Nachrichten über die englischen Verluste häufen sich immer mehr. Die 8. Division hatte in dem früheren Abschnitt Semur-Morant derartig gelitten, daß die Kompanien nur noch 20 bis 30 Mann stark waren. Das 2. Widd. Reg. wurde fast ganz aufgerieben und kehrte mit dem überlebenden Rest des Regiments von nur 30 Köpfen aus den Gefechten zurück. Als Ersatz erhielt dieses Regiment 1150 Mann und zwar den gesamten Bestand seines in England befindlichen Rekrutendepots, meist aus 18 bis 19-jährigen jungen Leuten, die ohne jede Kriegserfahrung in die neuen Kämpfe geführt wurden. Die jungen englischen Rekruten hatten sich bei dem letzten deutschen Angriff wenig bewährt. In dem Bewußtsein, schlecht geführt zu sein, überzeugt von der Nutzlosigkeit persönlicher Tapferkeit und ungewandt in praktischer Gefechtsweise, flohen sie scharenweise vor dem deutschen Angriff und wurden in großer Zahl von den eigenen Offizieren niedergeschossen. Unter den französischen Kontingenten, die besonders schwer bluten mußten, steht mit an erster Stelle ein Fremdenregiment, das hauptsächlich aus Belgiern, Russen, Luxemburgern und Zivilgefangenen bestand. Den letzteren ließ man bei Kriegsausbruch die Wahl, in die Fremdenlegion einzutreten, oder weiter im Gefängnis zu bleiben. Die Verluste des Regiments waren derartig schwer, daß sie kaum und nur bei völliger Leerung der Depots ersetzt werden konnten. Farbiger Ersatz ist immer schwieriger zu beschaffen, und die vorhandenen farbigen Mannschaften sind nur noch mit Mühe und nur unter französischer Führung ins Feuer zu bringen.

Das Verbluten der englischen Kolonialen.

Während in Flandern der Feind bei seinen vergeblichen Angriffsbemühungen die schwersten Verluste erlitt, verbluteten auf neue starke feindliche Kräfte in Gegend Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne. Am schwersten mußten hier die Australier leiden, die neben

kanariern und Neuseeländern in ihrer Masse von der englischen Führung in vorderster Linie eingesetzt wurden.

Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die Artilleriekämpfe an der Südwestfront dauern fort.

An der unteren Piave wurden italienische Erkundungsunternehmen vereitelt.

Der Chef des Generalstabs.

Der Krieg zur See.

Berlin, 5. Mai. Die deutsche Seeflugzeuge schossen am 4. Mai vor der flandrischen Küste vier feindliche Seeflugzeuge ab. Zwei feindliche Flieger wurden schwer verwundet auf dem Luftwege geborgen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der deutsche H-Bootkrieg.

Wertvolle Dampfer versenkt.

Berlin, 4. Mai. Amtlich wird gemeldet: An der Westküste Englands wurden von dem unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Freiherrn v. Loeb stehenden Unterseeboot zwei besonders wertvolle Dampfer, nämlich der englische Dampfer „Lake Michigan“ (2888 Br.-Reg.-To.) und ein anderer 8000 Br.-Reg.-To. großer Dampfer, aus demselben hart gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Zusammen 17 000 Br.-Reg.-To.

Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden wiederum 12 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein Tankdampfer, der an der Ostküste Englands torpediert wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein willkommenes, untrügliches Zeichen für die sorgenvolle Lage in der sich der britische Schiffsbau befindet, bringt die „Times“ unter dem 6. April: Folgendes Plakat wurde auf den englischen Werften in 25 000 Exemplaren verteilt: „161 674 Tonnen eine Höchstleistung! Der Bau von Handelsschiffen belief sich im März auf 161 674 Tonnen, entsprechend 32 Schiffen von je 5000 Tonnen, aber die Hunnen versenkten gleichzeitig 81 Schiffe! Werstarbeiter! Ihr könnt und werdet verhindern, daß die Hunnen uns aushungern. Baut noch mehr Schiffe! Diese Propaganda für die Steigerung des Schiffbaues hat England dringend nötig, rügte doch Sedes in seiner letzten großen Rede öffentlich „die Unzufriedenheit, die Ausstände, die Beschwerden und Unruhen“, die im Januar unter den Werstarbeitern herrschten und ihre Leistungen beeinträchtigten. Das Kabinettsmitglied Barnes betonte im Unterhause am 26. Febr.: „Die Werften sind noch wichtiger als die Munitionsfabriken“. Der „Daily Telegraph“ vom 30. März drückt sich noch deutlicher aus: „Woche für Woche neigt sich die Waagschale weiter gegen die Entente infolge des teilweisen Versagens unseres Schiffbaues“. Das liberale Unterhausmitglied G. Lambert gab am 6. März unerbittlich zu: „Wenn wir nicht andere Wege einschlagen, werden wir einen bitteren, demütigenden Frieden zu deutschen Bedingungen erleiden.“

„Lügen der Schiffbauern.“

Die Kohlenausfuhr Englands hatte schon im Frieden eine gewaltige Bedeutung. Nahezu 100 Millionen Tonnen Kohle im Werte von über 1 Milliarde Mark wurden 1913 aus englischen Häfen über die ganze Welt verbracht. Die Schiffbauern unterbinden diesem Ausfuhrzweig die Lebensader. Infolgedessen herrscht Kohlenmangel in allen Häfen der Welt. Die in Amerika liegenden englischen Dampfer müssen von England aus mit Kohlen versorgt werden. Die Kohlenpreise stiegen im freien Handel auf phantastische Höhe, in Alexandria z. B. Ende vorigen Jahres auf 500 Mark die Tonne. In New York und anderen Häfen der Vereinigten Staaten konnte Anfang dieses Jahres eine sehr große Zahl mit Munition und

Lebensmitteln für England beladener Dampfer nicht abfahren, weil es ihnen an Kohlen fehlte.

Kleine Kriegespost.

Wien, 4. Mai. Kaiser Karl hat sich in Begleitung des Chefs des Generalstabs Freiherrn v. Arz und des deutschen Militärbevollmächtigten Generalmajor v. Cramon an die Front begeben.

Bern, 4. Mai. Die französische Kammer hat beschlossen, daß die Versicherungsgesellschaften, die sich dessen gewiegt hätten, auch Kriegsschäden durch Beschädigung und Zerstörung zu bezahlen.

Bukarest, 5. Mai. Meldung des Wiener Corr. Bureaus. Gestern ist durch die Vertreter Österreich-Ungarns, Deutschlands und Rumaniens der wirtschaftliche Zusatzvertrag zum rumänischen Friedensvertrag paraphiert worden. Damit sind sämtliche mit dem Friedensschluß zusammenhängenden Verträge zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einerseits und Rumänien andererseits abgeschlossen und zur Unterschrift fertig.

Vom Tage.

Über 6 1/2 Millionen Einzelzeichnungen.

Die achte Kriegsanleihe — eine Volksanleihe.

Wie tief gerade diesmal der Gedanke, daß die Zeichnungen auf Kriegsanleihe die höchste staatsbürgerliche Pflicht sei, in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Zahl der Zeichnungen mit 6 1/2 Millionen Stück gegenüber der siebenten Kriegsanleihe um beinahe 1,3 Millionen zugenommen hat. Die achte Kriegsanleihe trägt daher wiederum in besonderem Maße das Gepräge einer Volksanleihe. Dies wird wirksam bestätigt aus dem Umstand, daß eine Zusammenstellung der Zahl der Zeichnungen nach der Höhe der gezeichneten Beträge ergibt:

		Einzelzeichnung	Stück
Zeichnungen bis	200 M.	8 801 537	262 162 045
von	800 -	891 945	878 824 817
„	600 -	778 675	710 072 968
„	1 100 -	481 293	602 671 028
„	2 100 -	217 142	1 129 229 471
„	5 100 -	122 277	1 016 414 750
„	10 100 -	64 172	875 798 290
„	20 100 -	45 838	1 428 297 180
„	50 100 -	16 521	1 211 464 328
„	100 000 -	10 358	2 455 824 187
„	500 000 bis 1 000 000	1 855	1 267 679 819
„	über 1 000 000	1 108	8 424 910 840
		8 610 278	14 766 247 136

Vergeßlich haben sich unsere Feinde bemüht, durch ihre Agenten unter dem Volke Stimmung gegen die achte Kriegsanleihe zu machen. Das staatsbürgerliche Bewußtsein des Deutschen hat sich stärker erwiesen, als die kläglichen Machenschaften der Feinde.

Bulgariens Kronprinz im Großen Hauptquartier.

Berlin, 4. Mai.

Der Kronprinz von Bulgarien ist in Begleitung des bulgarischen Militärbevollmächtigten Obersten Gantschew auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. Nach Empfang durch den Kaiser begab er sich an die Front, um die Obersten der Front, wo er im Auftrage des Königs der Bulgaren dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Ehrenkreuze und die Reihe des Alexander-Ordens mit Schwertern und dem General-Ludendorff den Kriegsgürtel für Tapferkeit erster Klasse überreichte.

Nach Besprechung im Großen Hauptquartier begab Seine Königliche Hoheit sich in die Front der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Dieser Besuch gibt aufs neue Zeugnis von den unüberbrückbaren Freundschaften, die Fürst und Volk Bulgariens zu Deutschland hegen.

Keine Spaltung der Nationalliberalen.

Berlin, 4. Mai. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Gerüchte über eine bevorstehende Spaltung der nationalliberalen Landtagsfraktion völlig unzutreffend sind.

Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich wünsche aber, daß du der Frau Baronin hilfst“, sagte Hermann mit großer Bestimmtheit, und auf seiner Stirn schwebten die Aehren.

Anna sah erkaunt zu ihm empor. Sie ahnte, daß dieser sonst so gutmütige Mann sich nicht so leicht von einem einmal gefassten Entschluß abbringen lassen würde.

„Weshalb?“ fragte sie, und auch in ihr regte sich der Trotz. „Ich habe keine Veranlassung, dieser Dame hilfreich zu sein.“

„Aber ich — und damit du, als meine Braut, sollte ich denken. Es hat sich herausgestellt, daß ich mit ihrem Sohn Adalbert, als ich in Halle studierte, Freundschaft geschlossen habe. Später sind wir freilich auseinandergekommen. Jetzt ist Adalbert meines Augenlichtes beraubt und ein armer, kranker Mensch. Er will niemanden um sich haben, als seine Mutter — dadurch erwächst der armen Dame viel Arbeit, und ich habe ihr versprochen, daß du ihr helfen sollst. Ich hoffe, daß du dich jetzt nicht mehr weigerst.“

„Und wenn ich es dennoch täte?“

„Er fuhr auf. „So würde ich es befehlen!“ rief er mit starker Stimme.

„Galt, mein Junge“, trat der Kapitän zwischen das Brautpaar, „von Befehlen kann hier wohl noch keine Rede sein. Warte damit, bis Anna deine Frau ist... wir haben unsere Gründe, daß Anna dieser Frau Baronin und ihrem Herrn Sohn nicht zu nahe kommt — ich werde dir diese Gründe ein anderes Mal auseinanderlegen — vorläufig mußst du dich mit dieser Erklärung zufriedengeben.“

„Das ist keine Erklärung einer ganz unverständlichen Weigerung“, entgegnete Hermann ernst. „Ich bin viel zu heftig gewesen und bitte dich um Entschuldigung. Anna, aber ich sehe wirklich nicht ein, weshalb du meinen Wunsch nicht erfüllen willst. Die Baronin ist sehr lebenswürdig und ihr Sohn ist wirklich zu bedauern, ich bitte dich nochmals, mir den Wunsch zu erfüllen.“

Anna trat auf ihn zu und sah ihm ernst in die

Augen. „Erinnere dich später“, sagte sie mit fast feierlicher Stimme, „daß du selbst es gewünscht hast, daß ich diesen Leuten näher treten soll. Wenn Unglück daraus entsteht — ich lehne die Verantwortung ab.“

„Aber, Anna — du sprichst in Rätseln! Was könnte daraus für Unglück entstehen?“

„Wer weiß, was die Vergangenheit, was die Zukunft birgt. Klage mich nicht an, wenn die Zukunft dir die Vergangenheit enthüllt. Du willst, daß ich der Baronin Dauenstein hilfreich zur Seite stehe — ich erfülle deinen Wunsch, doch unter einer Bedingung.“

„Welche wäre das?“

„Daß ich den Namen meiner Pflegeeltern führen darf.“

„Weshalb das?“ — „Daß es dir von meiner Tante erklären — ich werde deinem Wunsch nachkommen und nachgehen, ob die Bismarck für die Fremden in Ordnung sind.“

„Damit entferne sie sich. In maßlosem Erstaunen wandte sich Hermann an Frau Krüger. — „Was bedeutet dies alles?“ fragte er.“

Frau Krüger erfaßte seine Hand und führte ihn zu dem Sofa. Als Anna fragte, wie sie zu vermitteln, und nach echter Frauenart sagte sie nur die halbe Wahrheit, schwächte hier ab, während sie dort wieder übertrieb.

„Sie werden deshalb einsehen, Hermann“, so schloß sie, „daß es am besten ist, die Baronin nicht Anna nicht als die Pflegeeltern ihrer verstorbenen Tante kennen. Ihr Sohn kann sie nicht wiedererkennen, da er ja, wie Sie sagen, blind ist, auch hat er sie ja nur flüchtig gesehen, und wird sich ihrer kaum erinnern — weshalb da alle Geschichten und alten Argern aufzählen.“

„Sie haben recht, Frau Krüger“, entgegnete Hermann, aber man merkte ihm an, daß er von den Aufklärungen nicht ganz befriedigt war. „Da mir aber jede Heimlichkeit in der Seele zuwider ist, so wird es am besten sein, Anna bleibt während des hiesigen Aufenthalts der Baronin dem Hennigshof fern... ich bestrebe nicht mehr auf meinen Wunsch und werde es Anna gleich sagen.“

Er erhob sich, um Anna aufzusuchen. Aber er suchte vergebens in Haus und Hof. Anna hatte den Hennigshof schon verlassen und war nach Brunsbüttel zurückgekehrt.

Hermann wollte ihr nach, aber da kam schon der Wagen mit der Baronin und ihrem Sohn.

13. Kapitel.

„Mit wem sprichst du, Mama?“

„Mit Fräulein Krüger, der Braut unseres lieben würdigen Vaters, die mir bei unserer Einrichtung so hilfreich zur Seite gestanden hat. Lieber Adalbert“, entgegnete die Majorin, indem sie auf ihren Sohn trat und die Hand auf seine Schulter legte.

Adalbert sah in dem Schatten einer alten Mauer, in einer Ecke des großen Gartens stand, von wo aus man eine freie Aussicht auf das Meer genoss, das endlos, unumschränkt durch sein Ufer sich ausbreitete. Freilich arme Adalbert sah von der Ferlichkeit des Meeres nichts, jener Brandnacht hatte sich ein Schleier vor sein Augen gelegt, der ihm die schöne Welt verhüllte. Auch vollständig blind, war die Sehraft der Augen jetzt wenigstens soweit wiedergekehrt, daß er Helligkeit und Dunkel unterscheiden konnte und die Gegenstände in seiner nächsten Nähe in dunklen Umrissen sah.

„Wollen Sie mir nicht die Hand geben, Fräulein?“ fragte er mit matter, dumpfer Stimme und streckte sein abgemagerte, wachsbleiche Hand aus. „Ich kann Sie leider nicht sehen, sonst würde ich Ihnen entgegengehen.“

Bitternd stand Anna da und starrte in das bleiche Gesicht, dessen Blässe durch die dunkle Brille noch mehr hervorgehoben wurde. Das Herz wollte ihr brechen vor wehmütigem Schmerz bei seinem Anblick, und die Tränen perlten über die Wangen. Sie vermochte sich nicht zu rühren. Das Wunder, auf das sie gewartet, war geschehen, sie hatte ihn wiedergefunden — doch in weitaus veränderter Gestalt. Der kräftige Mann, den sie nur mit Hilfe zweier herber Stütze gehen; sein Gesicht, das sonst die blühende Farbe der Gesundheit gezeigt, war eingefallen und blaß, seine glänzenden Augen erloschen, eine sonst so laute und lustige Stimme klang dumpf und wohl, seine Brust atmete schwer — er war ein gebrochener Mann, dem auch der Lebensmut und die Lebenshoffnung verloren waren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schwarze-Meer-Flotte in deutscher Hand.

Konstantinopel, 4. Mai. Deutsche Truppen besetzten am 1. Mai Sewastopol und fanden dort den größten Teil der russischen Schwarzmeer-Flotte, Linienfahrzeuge, Zerstörer, Boote sowie Handelsfahrzeuge, „Sultan Jusuf Selim“ (die russische „Geben“), „Samidie“ und einige unserer Torpedoboote sind nach beschwerlicher, aber glücklicher durchgeführter Fahrt durch das Minengebiet am 2. Mai abends in Sewastopol eingelaufen.

Ukrainisch-russische Beratungen.

Kiew, 4. Mai. Beteiligt finden hier Beratungen zwischen Ukrainern und Weiß-Russenen statt. Den Gegenstand der Beratungen bilden die Festlegung der Grenze und die Regelung der gegenseitigen staatsrechtlichen Verhältnisse der beiden Republiken. Es dürfte zu einer Union zwischen beiden kommen.

Freilassung eines deutschen Fliegers.

Bern, 4. Mai. Ähnlich wird mitgeteilt: Nachdem es sich gezeigt hat, daß sich der am 1. Mai in Basel gelandete deutsche Flieger auf einem Prüfungsfluge mit unversehrtem Apparat und ohne kriegerische Absichten verlor, ist seine Freilassung und die Rückgabe des Flugzeugs an die deutschen Behörden verfügt worden.

Englisch-französische Unstimmigkeiten.

Büch, 4. Mai. Der Londoner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, daß der französische Oberbefehl über die englischen Truppen in Frankreich nur eine vorübergehende Maßnahme sei. Weiter berichtet er, daß vor Beginn der Offensive scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und der englischen Heeresführung in die Erscheinung treten.

Beziehung der Kanalübergänge bei Dvorn.

Büch, 4. Mai. Wie die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet, legen seit zwei Tagen sämtliche Kanalübergänge bei Dvorn unter deutschem Feuer. Die räumlichen Verbindungen der Engländer und Franzosen werden ständig von deutschen Granaten beschossen.

Neue Vernehmung Clemenceaus.

Genf, 4. Mai. Der französische Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten vernahm Briand und Clemenceau über den österreichischen Zwischenfall. Clemenceau gab gleichzeitig nähere Erklärungen ab über die Ergebnisse der in Abbville abgehaltenen internationalen Beratung.

Ganze Straßen in Paris zerstört.

Bern, 4. Mai. Wie die Schweizerische Depeschensinformation nachträglich erfährt, hat der letzte deutsche Luftangriff auf Paris außerordentlichen Schaden verursacht. In verschiedenen Straßen wurden über 500 Fenster zertrümmert, zertrümmert. Ganze Straßenseiten sind zerstört, so daß das Innere von Dächern von Säulen von der Straße aus zu übersehen ist. Die Geschosse verursachten außerdem viele Brände.

Deutscher Reichstag.

(138. Sitzung.) Berlin, 4. Mai.

§ 153 der Gewerbeordnung endgültig aufgehoben.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Bei der nun fortgesetzten zweiten Beratung des Haushaltsplanes für das Reichswirtschaftsamt nimmt das Wort

Abg. Behrendt (Dsch. Frak.): Wir vermissen ein klares Programm, insbesondere über den Ausbau der Sozialpolitik über die sozialpolitische Fortentwicklung kommen wir sonst nicht hinaus. Das freie Spiel der Kräfte kann auch in der Übergangszeit noch nicht ohne weiteres eintreten. Handwerk und Mittelstand müssen geschützt, die Frauen für ihren wahren Beruf, die Mutterpflicht, wieder fähiger gemacht werden. Besserung der Wohnungsverhältnisse könnte dadurch erzielt werden, daß kinderlose Eheleute und Hauswirte, die nicht an Familien mit Kindern vernachlässigen, besonders bevorzugt würden.

Abg. Jäkel (N. Soz.) spricht über die Bestimmungen in Teilgewerbe und die dadurch geschaffene Lage. Die Kriegsgewerbeorganisationen sind, wie alle Kinder des Großunternehmertums, bei haben trotz der Staatshilfen Arbeitslosigkeit, herabgedrückte Arbeitskraft, Ausbeutung von Frauen und Kriegsbeschädigten. Wir brauchen verstärkte Sozialpolitik, Arbeiter und Lohnschutz.

Abg. Dr. Vell (Str.): Das Reichswirtschaftsamt hat keine geringere Aufgabe, als die Zukunft unseres ganzen Wirtschaftslebens zu bestimmen. Das ist eine ungeheure Verantwortung. Der Mittelstand muß im Rahmen des Reichswirtschaftsamtes durch eine besondere Organisation gefördert werden. Vor allem müssen für die Übergangswirtschaft Zuständigkeitsfragen, z. B. zwischen dem Reichswirtschaftsamt und dem Kriegswirtschaftsamt, geregelt werden. Mit diesen Zuständigkeitsfragen haben wir bei den Kriegsgesellschaften die übelsten Erfahrungen gemacht.

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Berlin, 6. Mai. Der Hauptausschuss des Reichstages will heute seine Erörterungen über die Vorläufe in der Ukraine fortsetzen. Die „Vossische Zeitung“ meint: Vielleicht teilen die Herren Reichstagsabgeordneten einmal mit, wie man das Kunststück fertig bringt, eine Minderheitsregierung zur Ausrufung von Brot zu veranlassen, ohne ihr Truppen zur Verfügung zu stellen. Vägt man zu ihrer Unterstützung Truppen einmarschieren und wünscht man Brot, dann muß man sich schon gefallen lassen, daß der kommandierende General es nun auch nicht als seine Aufgabe ansieht, Politik zu treiben, sondern Brot über die Grenze zu schaffen. Ob alle Maßnahmen, die die Generale trafen, vernünftig und richtig waren, muß ganz dahingestellt bleiben. Man kann nicht gleichzeitig Brot aus einem Lande heraushehlen und sich dabei Jüeneigung erwerben. Das Schwerkeln nun einmal kein Kaffermesser und die Felddienstreue kein Komplimentierbuch.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(142. Sitzung.) Berlin, 4. Mai.

Am Regierungssitzung findet heute nur der Minister des Innern Dr. Drews. Bei der fortgesetzten Einzelberatung der Wahlrechtsvorlage kommt § 24 zur Besprechung und die dazu vorliegenden Anträge über die

Verhältnismäßig

den Großstädten und den gemischtsprachigen Landesteilen. Abg. Dr. Wolff-Bork (kon.) spricht gegen die Vorlage. Das Verhältnismäßig löst den Zusammenhang zwischen Abgeordneten und Wahlkreis und fördert das Personalität.

um. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kommt der Redner darauf zu sprechen, daß der Abg. v. Kardorff der freikonservativen Partei nicht mehr angehören wolle. Wohin eine politische Reise gehen wird, weiß man nicht, wahrscheinlich nach links, vielleicht auch auf die Ministerbank. (Große Beifallstöße.)

Minister des Innern Dr. Drews: Unter gewissen Verhältnissen kann das Verhältnismäßig als zweckmäßig anerkannt werden; einmal wenn es sich handelt um große Kommunalbezirke, die in mehrere Wahlkreise zerfallen, oder um wirtschaftlich einheitliche Gebiete. Wenn ein derartiger großer Bezirk mehrere Abgeordnete zu wählen hat, so ist es eine höhere Ungerechtigkeit, wenn alle diese Mandate nur einer Partei zufallen, während große Minderheiten unvertreten bleiben, die unter normalen Verhältnissen selbständig ihre Abgeordneten wählen können. Das trifft zu für Groß-Berlin und kann auch zutreffen für gewisse Industriebezirke, ferner auch auf die Verhältnisse in der Ostmark.

Abg. Dr. Bohlmann (Fortf. Sp.): Die Rechte würde besser getan haben, wenn sie sich auf den Standpunkt des Herrn v. Kardorff gestellt hätte. (Große Beifallstöße.) Es ist unrichtig, daß mit dem gleichen Wahlrecht das Verhältnismäßig in Preußen zur Einführung kommt. Das Übergewicht der ländlichen Wahlkreise wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Das gilt auch für die Ostmark. Die Rechte ist nur gegen das gleiche Wahlrecht, weil ihre agrarisch-konservative Machtstellung erschüttert werden soll. (Große Beifallstöße.)

Abg. Braun (Soz.): Man hat den Kämpfern draußen als Dank einen Fußtritt versetzt. Wir nehmen an der weiteren Beratung nur teil, weil wir immer noch die Hoffnung haben, daß das gleiche Wahlrecht vor der dritten Lesung wieder aus der Hand kommt.

Abg. Ströbel (N. Soz.): Die partielle Einführung des Verhältnismäßig ist kein Fortschritt, sondern Ausnahmemaß gegen Polen und Industriearbeiter. Die jetzige Wahlkreiseinteilung ist ein Dohn auf den gesunden Menschenverstand. Abg. Krause-Waldenburg (N.): Wir sind grundsätzlich Gegner der Verhältnismäßig, weil dadurch das Berufsparlamentarismus gefördert würde. Wir sind auch gegen die teilweise Einführung der Verhältnismäßig.

Abg. Korfanto (Volk): Das polnische Volk ist ein frommes und arbeitames Volk. Der nationalliberale Antrag würde den Sozialdemokraten zu einer Reihe von Mandaten in Oberschlesien verhelfen, wo sie bisher noch nicht vertreten waren.

Ablehnung der neuen Wahlkreiseinteilung und der Verhältnismäßig

war das Ergebnis der nach Beendigung der Aussprache folgenden Abstimmung. Das Haus lehnte alle vorliegenden Anträge, auch die Verhältnismäßig, ab und nahm die einzelnen Teile des § 24 nach den Kommissionsbeschlüssen an. Die Abstimmung über den Gesamtparagraphen wurde zurückgestellt, bis über den Antrag Vorab entschieden ist. Der bei Wahlkreisänderungen eine Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern verlangt.

Nach Genehmigung der besonderen Bestimmungen in § 26 für Kriegsteilnehmer und einigen weiteren unversenlichen Punkten war die Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung erledigt und es begann die Beratung über die

Zusammenstellung des Herrenhauses.

In dieser begabte der konservative Abg. Delbrück die herbeistehende Zusammenstellung der ersten Kammer, der freikonservativen Abg. Freiherr v. Schleinitz legte großen Wert darauf, daß nach der Kommissionsfassung der Thronfolger als Herrenhausmitglied zu berufen ist, und der nationalliberale Abg. Böckig wandte sich entschieden gegen eine Aufhebung der vom Reichstag beschlossenen Beschränkung des Berufungsrechtes der Krone. Der fortgeschrittene Abg. Dr. Wagnitz übte an der ganzen Vorlage scharfe Kritik und sprach sich gegen die Berufung des Kronprinzen aus. Der Sozialdemokrat Haenisch sprach gegen die Einrichtung einer ersten Kammer überhaupt.

Die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage

soll nach einem heute gefassten Beschluß des Ältestenrates des Abgeordnetenhauses am Montag den 13. Mai beginnen. Sie wird also noch vor Pfingsten beendet sein, so daß wir unvorfällig beschließen, die Pause vor der erneuten Abstimmung durch die Pfingstferien ausgefüllt würde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der im Reichswirtschaftsamt ausgearbeitete Entwurf eines Reichsgesetzes über das Erbbauerecht ist jetzt im Reichsanzeiger der öffentlichen Kritik unterbreitet worden. Die wesentliche Bestimmung des Gesetzes lautet: „Ein Grundstück kann in der Weise belastet werden, daß demjenigen, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, das vorübergehende und vorerblliche Recht zusteht, auf oder unter der Oberfläche des Grundstücks ein Bauwerk zu haben (Erbbauerecht).“ Das Erbbauerecht kann auf einen für das Bauwerk nicht erforderlichen Teil des Grundstücks erstreckt werden, sofern das Bauwerk wirtschaftlich die Hauptfläche bildet. In der Begründung heißt es u. a.: „Die Tatsache, daß trotz der entgegenstehenden rechtlichen Schwierigkeiten von dem Erbbauerecht schon bisher in beachtenswertem Umfang Gebrauch gemacht worden ist, weist auf das Vorhandensein eines wirtschaftlichen Bedürfnisses hin, das sich nach dem Kriege in verstärktem Maße ergeben kann. Die Forderung, das Erbbauerecht durch weiteren Ausbau für den praktischen Gebrauch wirksamer zu gestalten, erscheint berechtigt.“

Die Verhandlungen mit Rumänien gehen ihrem Abschluß entgegen. Nachdem der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow in Bukarest eingetroffen ist, sind die Verhandlungen der verbündeten Mächte vollständig versammelt. Die verschiedenen noch ungeklärten Fragen haben in den letzten Tagen eine allseits befriedigende Klärung gefunden, vor allem sind die türkisch-bulgarischen Gegensätze ausgeglichen. Es handelt sich nur noch um einige Formalitäten, die erledigt werden müssen. Dann kann der Friedensvertrag unterzeichnet werden.

Großbritannien.

Über die Handels- und Industriepolitik nach dem Kriege hat die dazu eingesetzte Kommission jetzt Bericht erstattet. Er bezeichnet ein allgemeines Ausfuhrverbot nach den jetzt feindlichen Ländern nach dem Kriege und die Fortsetzung der Nationalisierung der Neutralen als unbrauchbar und unzumutbar. Aber es müßte ein Beschluß darüber zustandekommen, in welchem Umfang eine Kontrolle gewisser wirtschaftlicher Bedürfnisse für eine Übergangszeit auszuführen sei. Das Großbritannien und Irland allein betrefte, so sollte die Ausfuhr von Baumwollgarn, Kamming, Kammingarn, Mohair und Apaccagarn eingeschränkt und geregelt werden. Für die großen Rohstoffmengen, die früher nach Deutschland gingen, könne man Abgabengebiete in Frankreich, Italien und Belgien finden. Zum Schluß empfiehlt der Bericht, daß unmittelbar nach dem Kriege kein Rohmaterial aus den Mineralreichen unter britischer Kontrolle in die jetzt feindlichen Länder gelandt werden dürfe. Falls die Dominions

darauf nicht eingingen, so empfiehlt der Bericht einen hohen Ausfuhrzoll nach den jetzt feindlichen Ländern und Maßregeln, die verhindern sollen, daß Neutralität für sie laufen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Mai. Reichskanzler Graf Hertling wird schon in nächster Zeit dem König Bericht über den Stand der Wahlrechtsfragen erstatten.

Christiania, 4. Mai. Das amerikanisch-norwegische Handelsabkommen ist nunmehr unterzeichnet worden. Es legt Norwegen auf knappe Rationen.

Basel, 4. Mai. Die amerikanische Arbeiterabordnung ist in Paris eingetroffen und vom Arbeitsminister Gallard im Namen der Regierung feierlich begrüßt worden.

Oslo, 4. Mai. Nach Londoner Blättermeldungen hat die Regierung beschlossen, das Gesetz über die Selbstverwaltung Irlands einzubringen. Nach dem Entwurf soll Irland ein eigenes Parlament erhalten.

Bern, 4. Mai. Zwischen der Schweiz und Vertretern der Alliierten Regierungen wurde ein weiteres Wirtschaftsabkommen getroffen, nach welchem die Schweiz an die Alliierten Regierungen im Verlaufe von neun Monaten bestimmte Lieferungen von Holz macht und sich andererseits gewisse, für ihre Lebensmittellieferung wichtige Zugeständnisse sichert.

Jülich, 4. Mai. Nach Tokioer Meldungen ist ein englisch-japanisches Sonderabkommen geschlossen worden, nach dem England den Japanern volle Handelsfreiheit im fernem Osten zubilligt.

Aus Reich und Fern.

Berborn, den 6. Mai 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Musikleiter Gustav Groos von hier.

* In der in Limburg stattgefundenen Sitzung des Bauvorstandes und Turnauschusses des „Lahn-Dill-Gaues“ wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Ganturnfahrt am Himmelfahrtstage nach dem Salzburger Rofe zu veranstalten. — Dann sollen in den einzelnen Bezirken auch in diesem Sommer wieder die Vorturnerübungen stattfinden. — Das für den Herbst vorgesehene Jugendwetturnen soll infolge der unzureichenden Bahnverbindung in den einzelnen Bezirken abgehalten werden.

* (Dreschlöhne 1918.) Der Verband Hefen-Raffaufher Dampfbrechenerei fordert im Jahre 1918 für das Dreschen bei Bestellung einer Lokomobile, eines Dreschwagens und einer Strohpresse und drei Facharbeitern einen Stundenpreis von 14 Mark. In diesem Preis sind nicht einbezogen die Transportkosten, die Befestigung des Maschinenpersonals, die Kosten für Kohlen, elektrischen Strom, Bindgarn, Wasser und die Bestellung von Häckelmaschine, Spreublaser und Sachheber.

* (Ein zeitgemäßer Erlass.) Der preussische Unterrichtsminister hat über den Gebrauch von Schulheften einen Kriegserlass verfügt. Danach dürfen die Hefen der auf 16 Blätter zu bemessenden Schreibhefte von beliebiger Farbe sein. Besondere Schutzumschläge für die Hefen sind nicht mehr zu verwenden, ebenso kommen die Randlinien der Blätter in Fortfall. Statt der Hefen ist in weitgehendstem Maße die Schiefertafel zu benutzen. Alte Hefen sind restlos aufzubrauchen. Das Zeichenpapier ist nach Möglichkeit auf beiden Seiten zu verwenden. Die Schüler sind womöglich mit Zeichen an der Wandtafel zu beschäftigen.

* (Nicht hofen-Spende.) Die Stadt Lauban hat sich mit einer Spende von 500 Mk. an die Spitze einer Geldsammlung deutscher Städte für eine Nicht hofen-Spende gestellt. Die Spende soll zur Auszeichnung besonders hervorragender Heldentaten unserer Feldgrauen verwendet werden.

* (Neue Glockenmusterung.) Zur Zeit finden neue behördliche Feststellungen statt, wieviel Glocken die einzelnen Gemeinden noch besitzen, in welchem Jahre sie gegossen sind und wieviel Glocken abgeliefert worden sind. Die Feststellungen erstrecken sich auch auf den geschichtlichen Wert, den die Glocken haben. Von den wichtigsten Glocken sollen Gipsabgüsse angefertigt werden.

Viedenkopf. Dem „Hindl. Anz.“ zufolge ist Herr Defan und Kreiskassinspektor Christian in Gelshausen von dem Kgl. Konsistorium zu Wiesbaden vom 1. Juni ds. J. ab in die erledigte Pfarrei nach Viedenkopf berufen. Damit wird auch das Defanat, d. h. die kirchliche Leitung unseres Kreissynodalbezirks nach Viedenkopf verlegt. Das gleiche gilt für die Kreiskassinspektion Viedenkopf, deren Sitz ebenfalls mit dem genannten Zeitpunkt in die Kreisstadt verlegt wird.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Der Magistrat hat mit Wirkung von heute ab ein Verbot erlassen, das jegliche Heizung, die zur Erwärmung von Räumen dient, untersagt. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Kohlenstelle Ausnahmen gewähren.

Geheimer Justizrat Dr. Gustav Humfer ist am Sonntag plötzlich gestorben. Noch vor wenigen Tagen hatte er einer Sitzung des Provinziallandtags in Kassel beigewohnt. Dr. Humfer, der Senior der hiesigen Anwaltschaft, hat sich 35 Jahre kommunalpolitisch betätigt. Viele Jahre, bis zu seinem Ableben, war er Vorsitzender des Kommunalstadtags Wiesbaden.

In einer Wohnung der Blücherstraße wurde Samstag mittag ein Einbrecher überrascht, der, als er nicht mehr entfliehen konnte, aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße sprang. Hier blieb er mit gedrohenen Beinen liegen.

Weiterstadt (Kr. Darmstadt.) Da von den Aufhaltern der hiesigen Gemeinde trotz reichen Viehbestandes sehr wenig Milch an die Sammelstelle abgeliefert wurde, sollte ein Probemelken stattfinden, ein Ansinnen, gegen das sich die Bauern mit Händen und Füßen sträubten. Jetzt hat die Militärbehörde

eingegriffen und auf Kosten der Gemeinde 20 Soldaten in Weiterstadt einquartiert, die nunmehr regelmäßig das Wachen der Küche überwachen. Der Weiterstädter Milchborn fließt seit der militärischen Beihilfe außerordentlich ergiebiger.

Diebich. Die Kriminalpolizei verhaftete hier eine Diebsbande, die seit langem am Ostbahnhof systematisch Eisenbahndiebstähle ausführte. Die Beute erbrachten die Eisenbahnwagen und raubten aus diesen alle nur greifbaren Sachen, Lebensmittel, Tuche in großen Mengen, Haushaltsgegenstände usw. Als Bandenführer kommen zwei Eisenbahnangestellte und zwei Straßenbahnschaffner in Frage. Eine Hausdurchsuchung bei den Dieben und deren Gehilfen förderte bedeutende Mengen Diebstahl zu Tage. Wieviel die Bande schon von den gestohlenen Sachen verkauft hat, kann kaum noch festgestellt werden. Auch mehrere weibliche Angehörige der Diebe wurden verhaftet.

Rüffelsheim. Kommerzienrat von Opel erwarb in der Gemarkung Grobniedelsheim bei Frankenthal ein 100 Morgen großes Gelände zur Anlage eines Rennstallbetriebes. Die Gemeindebehörden von Grobniedelsheim sind jedoch mit dem Plan vorerst nicht einverstanden, da das Gelände aus sehr ertragreichen Ackerboden besteht. Sie haben sich infolgedessen beschwerdeführend an die Landesbehörde gewendet.

Mainz. Mit Rücksicht auf die Fliegergefahr verboten die städtischen Körperschaften die Abhaltung von Konzerten und anderen Veranstaltungen im Stadtpark.

Essen. Kommerzienrat Wilhelm Girardet, der Begründer der großen Verlagsfirma gleichen Namens, ist 80 Jahre alt gestorben.

Feldpostsendungen nach dem Westen in vollem Umfange sind jetzt wieder zugelassen. An die Truppenangehörigen der Westfront usw. werden alle Arten von Feldpostsendungen, also auch nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) angenommen.

Befangene Richter. Das Schöffengericht Albstadt hatte einen Fensterpumper aus Berlin zu 50 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Einkaufs beträchtlicher Mengen von Kalb- und Schweinefleisch sowie Wurst und beschlag nahmen Mehl verurteilt. Der Verurteilte legte Berufung beim Landgericht Stendal ein, vor dem am 30. April Termin anstand. Die Verhandlung konnte jedoch nicht stattfinden, da sämtliche Richter der Strafkammer sich für befangen erklärten.

Feuerbrünste in Nantes. Aus Genf berichtet man: Während die Löscharbeiten auf den Trümmern der niedergebrannten großen Munitionswerkstätten der Firma Hoter in Nantes noch fortdauern, wurde eine der bedeutendsten für Heereszwecke arbeitenden nantener Konjunkturfabriken eingekassiert.

Der Schwager des Fürsten Bülow gestorben. In Rom starb 66-jährig der Fürst Paolo di Camporeale, der Schwager des Fürsten Bülow. Er war ein überzeugter Vertreter des italienischen Neutralitätsgedankens, für den er mit Energie wiederholt im Senat eingetreten ist.

Eine skandinavische Ausstellung des Deutschen Werkbundes. Der Deutsche Werkbund, der im vorigen Jahre in der Schweiz eine erfolgreiche Ausstellung veranstaltete, wird in diesem Jahre die skandinavischen Länder besuchen. Die Ausstellung wird Ende Juni in Kopenhagen eröffnet werden. Im Anschluß daran findet eine Ausstellung in Stockholm statt.

Standrechtlich erschossen. Der Schuhfabrikant Otto Wehhardt aus Birmasens, der vom Standgericht in Zweibrücken wegen Raubmordes an dem Kaufmann Löwenthal aus Berlin zum Tode verurteilt worden ist, wurde, nachdem sein Begnadigungsgesuch abgelehnt worden war, in Zweibrücken standrechtlich erschossen. Die geraubte Summe von 40000 Mark ist bis heute nicht gefunden worden.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)
6. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im flandrischen Kampfgebiet führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Ein feindlicher Teilangriff südlich von Loker scheiterte. Am frühen Morgen vorübergehend heftige Artilleriekämpfe zwischen Ypern und Bailleul. Tagsüber lag nur der Kessel unter stärkerem Feuer.

Auf dem Nordufer der Lys, am La Bassée-Kanal und in einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes beiderseits der Somme lebte die Feuerartillerie am Abend auf. Erkundungs-Gefechte und Vorstöße in die feindlichen Linien bei Hangard und südwestlich von Brimont brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Vorfeldkämpfen mit Amerikanern südwestlich von Blamont und mit Franzosen am Hartmannsweiler-Kopf machten wir Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Entwaffnung einer ukrainischen Division.

Wien, 6. Mai. (ZU) Pressemeldungen aus Lemberg zufolge berichtet man aus Kiew, daß das deutsche Kommando eine ukrainische Division entwaffnete.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Die Kreis- und Gemeindefesteuerlisten für das Rechnungsjahr 1918 liegen vom 7. ds. Mts. ab 8 Tage lang zur Einsicht auf der Stadtkasse offen.

Einsprüche gegen die Veranschlagung oder Veranlagung sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen, vom Tage des Bestandes der Offenlage der Liste ab gerechnet, anzubringen und zwar:

a) zur Kreissteuer nach § 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 bei dem Kreisaußschuß zu Dillenburg;

b) zur Gemeindefesteuer nach § 61 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1883 beim Magistrat.

Herborn, den 6. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung

Am Dienstag Ausgabe von Bezugskarten für Nähgarn auf Nummer Nr. 8 des Rathhauses:

Von Nr. 1-600 von 9-12 Uhr

" " 601 ab 3-6 "

nach den Nummern der Fleischkarten

Herborn, den 6. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Tüchtiges Mädchen

zum 15. Mai oder 1. Juni gesucht.

Frau Dr. Wetz, Wetzlar.

Nach Bad Nauheim werden 2 brave

Mädchen

für Lazarett gesucht. (Für gleich oder später).

Frau Badhaus, Bad Nauheim, Ruchlestr. 4.

Ein Familienhaus

welches freisteht, zu mieten oder gegen Barzahlung zu kaufen. Schriftl. Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einige Hundert gebrauchte Dachziegel zu verkaufen.

Louis Philipp, Burg.

Wetzlar-Braunfelder Konsumverein.

Die Weinstener kommt!

Wir empfehlen bestens:

Rotweine

Weissweine

Export-Apfelwein.

Gut gereinigte Weinflaschen nehmen wir jederzeit gegen Vergütung von 15 Pfg. in unserer Verteilungsstellen an.

Der Vorstand.

Stangen- u. Buchbinder empfiehlt

Louis Philipp, Burg.

6 Hühner zu verkaufen.

Ferd. Paul, Hauptstr. 92.

Evangel. Kirchentag: Dienstag fällt die Gedenkfeier aus.

Todesnachricht.

Tiefbetrubt teilen wir mit, dass heute mein lieber Mann, unser treubesorgter, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der königliche Hegemeister a. D.

Franz Soutschka,

Mitkämpfer von 1864, 1866 und 1870/71,

nach langem, schweren Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

Herborn und Freiburg (Breisgau), den 4. Mai 1918.

Louise Soutschka, geb. Kessler,

Konrad Soutschka,

nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet in Herborn am 7. Mai um 4 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Trennung ist unser Los,
Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Christus ist mein Leben
und Sterben mein Gewinn.

Phil. 1, 21.



Kampf und Leiden sind nun zu Ende,
Du gingst ein in Gottes Hände.

Nach zwei Wochen langer Ungewissheit erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter, treuer, unvergesslicher Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Enkel,

der Seminarist

Oswald Kessler,

Musketier in einem Reserve-Infanterie-Regiment,

nach schwerer Verwundung infolge eines Kopfschusses im blühenden hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren nach 17 monatiger treuer Pflichterfüllung in der Nacht vom 7. auf 8. April in den heißen Kämpfen im Westen den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

August Friedrich Kessler

Lina Kessler, geb. Wetz

Therese Kessler, Schwester

Philipp Heinrich Wetz, Waldwärter

Margarete Wetz

Margarete Kessler Wwe.

Grosseltern

Offenbach, den 3. Mai 1918.

Schwer war schon der Trennungsschmerz,
jetzt aber bricht uns bald das Herz;
wir können nichts mehr bieten
mit nichts mehr Dich erfreuen,

nicht eine Hand voll Blüten
auf deinen Hügel streuen.
Als Held starbst Du, für uns zu früh
vergessen können wir Dich nie.